

Elektrische Treibhauskulturen und Arbeitsbeschaffung

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Wasser- und Energiewirtschaft : Zeitschrift für Wasserrecht, Wasserbau, Wasserkraftnutzung, Energiewirtschaft und Binnenschifffahrt**

Band (Jahr): **26 (1934)**

Heft (5): **Schweizer Elektro-Rundschau**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-922356>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ELEKTRISCHE TREIBHAUSKULTUREN UND ARBEITSBESCHAFFUNG

Die Wirtschaftskrise zwingt uns, nach neuen Erwerbsmöglichkeiten zu suchen. Im Zusammenhang damit stehen Versuche, neue Industrien einzuführen, was jedoch mit Schwierigkeiten verbunden ist. Auf weniger Widerstand dürfte ein anderes Gebiet stossen, das nämlich noch zu wenig Beachtung gefunden hat, die *intensive Ausnutzung des Bodens* für Gemüsekulturen, sei es in Gewächshäusern, oder als Freiland in Form von Frühbeeten mit *elektrischer Bodenheizung*. Alljährlich führen europäische Länder wie Deutschland, Schweiz, England, Dänemark, Norwegen, Schweden usw. aus den von der Natur mehr begünstigten Staaten wie Frankreich, Italien, Holland usw. für Millionen von Franken Frühgemüse ein, wodurch die Zahlungsbilanz dieser Länder belastet wird. Im Sinne der besseren Auswertung der nationalen Rohstoffe kann daher in diesen Ländern die aus Wasserkraft, Kohle, Torf und sonstigen Energieträgern gewonnene Elektrizität als Hilfsmittel für Frühgemüsezucht in Treibhäusern und Frühbeeten verwendet werden.

Eine grosse Schwierigkeit für die frühzeitige Bepflanzung der Beete bestand bis jetzt — hauptsächlich in der Nähe der Großstädte, wo der Bedarf von Frühgemüse am grössten ist — in der Beschaffung von Pferdemit oder sonstigen Strohdüngemitteln, die zur Erzielung eines warmen Nährbodens unbedingt erforderlich waren. Mehrjährige Versuche, die in verschiedenen Ländern mit Erfolg durchgeführt worden sind, haben gezeigt, dass die Benutzung elektrischer Bodenheizkabel einen vollwertigen Ersatz dafür bietet und ausserdem noch den Vorteil automatischer Temperaturregelung liefert.

Der Bau von normalen Frühbeeten stellt sich bei den heutigen Preis- und Lohnverhältnissen in den in Betracht kommenden Ländern auf durchschnittlich etwa 11 bis 15 Franken pro m², bei besonders tiefliegenden Gewächshäusern auf 20 bis 25 Franken pro m², und derjenige der elektrischen Heizkanäle in beiden Fällen auf rund 5 bis 7 Franken pro m². Nimmt man, um bequem rechnen zu können, der Einfachheit halber eine Gesamtfläche von 100 000 m² oder 10 Hektaren an, so stellt sich die Ueberbauung dieser Bodenfläche mit normalen Gewächshäusern einschliesslich elektrischer Bodenkabelheizung demnach auf rund 1,6 bis 2,2 Mill. Schweizerfranken bei 1 000 000 m² oder 100 Hektaren auf rund 16 bis 22 Mill. Franken.

Der Grund und Boden könnte im Rahmen der allgemeinen Notstandsarbeiten und der in den mei-

sten Ländern bestehenden Arbeitsbeschaffungsprogramme den Interessenten seitens der Gemeinden oder des Staates zunächst unentgeltlich überlassen werden, um später — nach ein bis zwei Jahren — eine angemessene Pacht zu erheben. Auf diese Weise kann die Verzinsung und Amortisation der vorgestreckten Kapitalien bei einer Verteilung auf rund 20 Jahre erträglich gestaltet werden. Zum Bau der Anlagen werden einschliesslich der auf die Werkstatt und die Montage entfallenden Arbeitsanteile bei roher Schätzung rund 30 % der oben angeführten Summen für Rohmaterialien (in der Hauptsache Eisen, Holz und Glas) verwendet. 10 % entfallen auf Regie oder Verwaltungsspesen und 60 % werden für Löhne und Gehälter benötigt. Bei den jetzt in den verschiedenen in Betracht kommenden Ländern üblichen Stundenlöhnen von Fr. 1.25 bis Fr. 2.— (durchschnittlich gerechnet für die verschiedenen Arbeitskategorien), einschliesslich allfällige soziale Abgaben, würde sich also rund (bei Annahme einer zu überbauenden Fläche von 100 ha) eine Gesamtlohnstundenzahl von 4,8 bis 10,5 Mill., je nach Anlagekosten ergeben (siehe oben). — Wird ein Tagwerk mit durchschnittlich 8 Stunden angesetzt, so ergeben sich insgesamt 600 000 bis 1 300 000 Tagewerke, bei Einschränkung auf nur 7 Arbeitsstunden, wie es in einigen Ländern nach den Vorschriften der öffentlichen Arbeitsbeschaffung der Fall ist, sogar 700 000 bis 1 500 000 Tagewerke. Diese verteilen sich auf Eisenkonstruktionswerkstätten, Tischler, Schreiner, Zimmerleute, Schlosser, Glaser, Maurer und Elektroinstallateure, sowie Monteure. Da zwecks Ausnutzung der Frühjahrskonjunktur für Gemüse die einschlägigen Arbeiten spätestens jeweils Mitte oder Ende Januar in Angriff genommen werden müssen, würde sich eine Zeitspanne von fast genau vier Wochen für die Fertigstellung der Gewächshäuser auf der angenommenen Baufläche ergeben, was ohne weiteres als möglich anzusehen ist, da alle Baustoffe ab Lager geliefert werden können und auf Frostgefahr im besonderen Umfange in den in Betracht kommenden Ländern keine Rücksicht zu nehmen ist. Es würden dann bei der Annahme einer 25 tägigen Herstellungszeit die oben ermittelten Tagewerkzahlen eine volle Beschäftigungsmöglichkeit für 24 000 bis 52 000 Arbeiter (bei 8 stündiger Arbeitszeit) und sogar von 28 000 bis 60 000 Arbeiter (bei 7 stündiger Arbeitszeit) ergeben. Bei geringerem Beschäftigungsgrad und entsprechender Ausdehnung auf eine grössere Zeitspanne würde man sogar zu noch höheren Zif-

fern kommen. Bei Annahme einer weiteren Tage-
werkzahl von rund 130 000 für die Vorbereitung
der Beete, den eigentlichen Pflanzvorgang, Wartung
usw., die sich auf die anschliessenden sechs Monate
mit drei Wachstumperioden von je acht Wochen
verteilen (also rund 150 Arbeitstage), würde eine
weitere Dauerbeschäftigung für 880 erwerbslose
Gärtnergehilfen geschaffen.

Durch die Inhandnahme von Gewächshausbauten
für Gemüsekulturen würden aber nicht nur neue Ar-
beitsgelegenheiten geschaffen, sondern auch das
investierte Kapital würde bei der angenommenen
Ueberbauungsfläche von 100 ha den Gärtnern nach
roher Schätzung sofort einen beträchtlichen Mehr-
ertrag von 5 Mill. sFr. gegenüber dem Betrieb von
Freilandkulturen einbringen. Dieser Reinmehrge-
winn ergibt sich — nach Abzug sämtlicher Anschaf-
fungskosten für Kulturerde, Pflanzungslohn, Ver-

zinsung und Amortisation sowie nach Abzug der
Ausgaben für den Nachtenergieverbrauch zum
Durchschnittspreis von 9 Cts./kWh — von dem Er-
lös durch den Verkauf der Gemüseerzeugnisse an
die Grosshändler und Fruchthandelsgesellschaften.
Es könnten also unter den gemachten Annahmen
beispielsweise 500 mittlere Gärtnereiunternehmer bei
Betrieb von je 2000 m² unter Glas auf je rund 10 000
sFr. Reingewinn pro Jahr allein für diese Gemüsekul-
turen rechnen, so dass sie unter Berücksichtigung
der sonstigen, in den Sommermonaten zu züchtenden
Erzeugnissen ihr gutes Auskommen finden würden.
Eine weitere, schwerwiegende Konsequenz dieser
Betriebsweise für die Elektrizitätswirtschaft be-
stünde darin, dass die Stromlieferungsgesellschaften
und Ueberlandwerke auf einen Mehrabsatz von
rund 150 Millionen kWh im Jahre zählen könnten,
bei einer überbauten Frühbeetfläche von 100 ha.

J.

DAS URTEIL EINES FACHMANNES ÜBER DIE ELEKTRISCHE KÜCHE

O. Frey, Gérant, Zivilflugplatz-Restaurant, Zü-
rich, schreibt in der Schweiz. Wirtzeitung über seine
Erfahrungen mit der elektrischen Küche: Heute habe
ich das Vorurteil gegenüber der elektrischen Küche
über Bord geworfen, und ich muss bekennen, dass
ich mit keiner andern Einrichtung mehr kochen
möchte.

Um zu dieser Ueberzeugung zu gelangen, genügt
es aber nicht, sich nur einige dieser neuesten Einrich-
tungen anzuschauen, sondern man muss unter be-
währter Leitung ein oder mehrere Tage an elektri-
schen Kochherden, Backöfen, Grill usw. arbeiten
oder das Arbeiten verfolgen.

Ich gebe zu, dass es zur Regulierung der verschie-
denen Wärmegrade mehr Ueberlegung und Auf-
merksamkeit braucht als zum Beispiel bei einem
Kohlenherd, wo man einfach wieder ein paar Schau-
feln nachfüllt, die Hitze aber dann bei weitem nicht
so genau regulieren kann wie beim elektrischen
Herd. Gerade dieses Denken und Ueberlegen beim
Kochen gestaltet die Sache interessant. Wieviel an-
genehmer ist es doch, kein augenschmerzendes offe-
nes Feuer vor sich zu haben, keinen Kohlenstaub auf
dem ganzen Herd und vielleicht bei einem «Coup
de feu» sogar noch in den Kochtöpfen. Eine Vier-
telsdrehung am Schalter genügt, und alles ist in Ord-
nung. Der traditionelle Ruf: «Charbon»!, der immer
zwei bis drei Personen in Aufregung versetzte, ist
verstummt. Verschwunden sind die schwarzen
Hände, Schürzen, Tücher usw. Bei den Back- und

Bratöfen ist es nicht mehr nötig, die ganzen Brat-
pfannen von Zeit zu Zeit umzukehren. Ueberall ist
die gleiche Hitze, oben und unten noch speziell re-
gulierbar. Bei Suppenkesseln (Kippkessel) ist es
dasselbe, vom Boden und von den Wänden her ist
immer dieselbe gleichmässige Hitze.

In unserem Betriebe stehen folgende Apparate:

1	Grosskochherd mit		
	2 Platten à 40 cm Durchmesser		
	2 Platten à 30 cm Durchmesser		
	3 Platten à 22 cm Durchmesser		
	1 Wärmeplatte rechteckig		
	1 Bain-marie		
	1 Wärmeschrank	total 30	kW
2	Kippkessel à 75 Liter und 30 Liter	total 15	kW
1	Backofen mit 3 Etagen	total 18	kW
1	Bratpfanne mittleres Modell	total 7	kW
1	Hotelgrill	total 11,1	kW
Gesamtanschlusswert:			total 81,1 kW

Mit dieser Einrichtung wurden während einer
Mahlzeit schon über 600 Personen bedient. Sämt-
liche Apparate funktionieren tadellos, was der Er-
stellerin der Apparate, der Firma Therma A. G. in
Schwanden, zur Ehre gereicht. Der Betrieb ist reiner
Restaurationsbetrieb, und zwar Saison- und Wetter-
geschäft, wo das Lösungswort heisst: «Allzeit be-
reit».

Die Apparate wurden bei der Eröffnung durch
ein Personal übernommen, das noch nie mit solchen
Apparaten gearbeitet hatte. Bei der Eröffnung fehlte